

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Willibald Alexis' politische und zeitkritische Ideen und Auseinandersetzungen in den Jahren der Restauration und Julirevolution

Creutz, Ursula

[ohne Jahresangabe]

Dritter Teil. Alexis und die geistigen Strömungen dieser Zeit

Die Jahre von 1820 bis 1840 waren erfüllt von einem Widerspiel geistiger Strömungen. Noch regten sich aller Orten die Ideen der Romantik. Daneben versuchte das Junge Deutschland seinen Bestrebungen Raum zu schaffen.

Auch die Saat, die die französische Revolution von 1789 und die Aufklärung ausgestreut hatten, wucherte lebendig fort.

Besonders in Südwestdeutschland fand sie bei den Liberalen einen fruchtbaren Boden. In Norddeutschland dagegen wirkten stärker die Gedanken der Reformbewegung Steins und Hardenbergs und das Erlebnis der Befreiungskriege nach. Ausgeprägt war hier die Anhänglichkeit an überkommene Formen, und führende Köpfe (Haller, Hegel) stärkten dieses konservative Element und gaben ihm Autorität.

Alexis' Verhältnis zu den politischen Anschauungen der Romantik:

Willibald Alexis sah sich hineingestellt in dieses bunte Kräftespiel der Zeit. Beeinflusst durch den norddeutschen Heimatraum und durch die Eindrücke seiner Jugend, seiner Erziehung und seines Umganges zeigte er von früh an ein deutliches Hinneigen zur Romantik. Auch seine Staats- und Geschichtsauffassung war weitgehend durch diese bestimmt. Mit den Romantikern teilte er die lebendige Auffassung und das gediegene Studium der Geschichte, das Tiefenforschen in den Quellen, die psychologische Erfassung von Gestalten und Ereignissen, die Forderung der immer erneuten Blutsauffrischung des Volkes, die Pflege und Verehrung ererbten Kulturgutes, die Betonung der Heimat und des nationalen Zusammenhangs, die

Anerkennung des Ständestaates und der überragenden Führerpersönlichkeit.

"Von historischem Gefühl hatte er zu seinem Ruhm eine gerüttelt und geschüttelt Mass".⁺ Mit den Nibelungen als der deutschen Nationallektüre war der siebenzehnjährige Kriegsfreiwillige einst ins Feld gezogen voll Begeisterung für die alten deutschen Städte, für die heiligen Gräber der Kaiser auf dem Marsch ins feindliche Land. Wie strahlte er noch auf späteren Reisen, wenn er in der Wiener Bibliothek oder in der Sammlung zu Upsala historische Funde machte, seltene Chroniken, Handschriften und Incunabeln! Als Ernst Fiedlers "Historisch-Diplomatische Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin" 1837 unter einer Fülle neuer Quellen auch das Berliner Stadtbuch erschlossen, da war Alexis' Antwort darauf "Der Roland von Berlin", der die so gewonnenen Kenntnisse zu einem der schönsten mittelalterlichen Berliner Romane ausbaute.⁺⁺

Aber die Geschichte gab ihm nicht nur Stoff und Anregung zu dichterischem Schaffen. Die Geschichte selbst war ihm die grösste Dichtung. "Wer an ihr künsteln will, wird zuschanden".⁺⁺⁺ Ursprünglich, meinte er im Balladenaufsatz, sei Geschichte und Poesie sogar eins gewesen. Darum wandte er sich gegen die älteren Historiker, die wie Hume die Geschichte "nur als eine trockene Korallenschnur von Haupt- und Staatsaktionen aufzischen ohne den lebendigen Atem, den Volksgeist, der diese Taten nährte, ins Leben rief, erklärte",⁺⁺⁺⁺ wie auch gegen die

⁺ Fontane, "Salon" ,X, S. 425.

⁺⁺ Vgl. zu Geschichte als Darstellung in Alexis historischen Romanen Korff, Scott und Alexis", Diss. Heidelberg 1907, S. 16, 44 ff. - auch Richter, S. 47, 20 c.

⁺⁺⁺ "Wiener Jahrbücher", Bd. 22, S. 12.

⁺⁺⁺⁺ Ewert, "Erinnerungen" S. 319.

Schriftsteller, die die Geschichte ausbeuteten um des Abenteuerlichen und "pikanten Moderduftes"⁺ willen. Ihm war Geschichte lebendig, gegenwärtig. Er war "ergriffen von ihr".⁺⁺ Bei einem Besuch auf dem Hohenstaufen vernichtete er sein eigenes Hohenstaufendrama "Conradin", weil es ihm tot erschien der lebendigen Wirklichkeit gegenüber. Spontan zog er Vergleiche zwischen ähnlichen Situationen und Entwicklungen der Geschichte, zwischen der Juli-Revolution und der englischen Revolution von 1688, zwischen Alexander und Napoleon, zwischen den Perserkriegen und der deutschen Erhebung. Doch die Geschichte blieb ihm nicht allein Erlebnis, sie wurde ihm auch Erfahrung. "Ist denn die Geschichte der süddeutschen Staaten so ganz spurlos vorübergegangen, hat sie nichts gelehrt? Und sie gab doch in allen Fächern Unterricht!" heisst es in den "Wanderungen im Süden".⁺⁺⁺

Aus der Einsicht in die historischen Geschehnisse, in den Wechsel von Glück und Schicksal, von Aufstieg und Fall ist nicht zuletzt Alexis' massvolle, besonnene Grundeinstellung zu erklären, die den echten Historiker stets auszeichnen wird. Dabei spürte er deutlich die Tragik der Geschichte. "Welch transit-gloria-Gemälde" kam es ihm in den Sinn beim Anblick des totkranken Napoleonsohnes in Wien, und immer wieder kehrt als Lieblingsvorstellung in seinen Werken jener alte Taciteische Gedanke wieder, vom Kreislauf aller Dinge, "dass der Mensch doch den Kreislauf machen müsse, und keine Gunst des Schicksals den Geschaffenen so hoch schnelle, dass er nicht vom Höhepunkt des Glückes dem Ausgangspunkt wieder nahekomme".⁺⁺⁺

⁺ "Freimüthige", 1835, Nr. 87.

⁺⁺ "Herbstreise", II, S. 165.

⁺⁺⁺ "Wanderungen im Süden", S. 245.

⁺⁺⁺⁺ Alexis, "Der Herr von Sacken", S. 202. Vgl. (80)

Der gleichen Einsicht in das unabänderliche Weltgeschehen entsprang auch Alexis Geschichtsphilosophische Überzeugung. Nicht aufgeklärt und überlegen ging er an die geschichtlichen Ereignisse heran, sondern er bejahte wie die Romantiker geheime, metaphysische Kräfte in der Welt. "Wir glauben mit Hamlet, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere Philosophie nichts träumen lässt".⁺ So liess er das Rätselhafte im geschichtlichen Geschehen bestehen. "Durch die Ordnung des Lebens schaut die Ahnung, und hinter dem Verstande waltet das Geheimnis", heisst es im Vorwort der "Gesammelten Novellen" 1830. Der Mensch müsse sich in das Irrationale schicken, er müsse sich beruhigen in dem Gefühl, dass eine unsichtbare überirdische Macht die Entwicklung lenkt, und dass es unabhängig vom Menschen "ein Gesetz der Schwere gibt, nach dem die Welt in ihren Angeln ruht".⁺⁺ Aus diesem Gedanken heraus war Alexis gegen ein gewaltsames Eingreifen des Menschen in den Gang der Geschichte, gegen ein Beschleunigenwollen, gegen jeglichen "Sturmschritt". "Wehe tun mir die guten Kräfte, die in einem fruchtlosen Widerstand sich erschöpfen, wie mir Cato leid war und Wittekind und alle die, welche nichts erringen als den Ruf, sich männlich gegen ein Muss der Welt Ordnung gesträubt zu haben".⁺⁺⁺ Dass aber nicht blinder Zufall die Welt regierte, davon war Alexis überzeugt. Neben den Gesetzen, die von Menschen geschaffen und um der Ordnung willen befolgt werden müssen, stehen ihm "höhere im Reich des Unendlichen",⁺⁺⁺⁺ die ewig und unveränderlich sind, wenn auch die Formeln und Normen, die Menschenhände niedergeschrieben haben, zerbrechen. "Die Vorsehung hat nie ihre eige-

⁺ Freim. 1831 S. 256.

⁺⁺ "Schattenrisse" S. 132.

⁺⁺⁺ ebd. S. 132.

⁺⁺⁺⁺ Freim. 1831 Nr. 5.

nen Gesetze gebrochen".⁺

So glaubte Alexis auch wie die Romantiker an das Prinzip der Kontinuität, an eine stetige Entwicklung, an eine Aufeinanderbezogenheit aller Dinge (81), wie auch an eine übernatürliche, sinnvolle Leitung durch einen persönlichen, unendlichen Gott, gleich ob er ihn Weltgeist, Vorsehung, ewige Notwendigkeit nannte, der als sichtbarer "höherer Wille" sich in der Weltgeschichte kundtut⁺⁺. Zwar ist für die Menschen der Gang der Geschehnisse nicht immer durchsichtig. Darum - meinte Alexis - würde es auch nie aufgeschrieben werden können, wann das Recht der Fürsten aufhört und das des Volkes anfängt. Denn wie könne ein Recht, das aus dem Unendlichen niedersteigt in endliche Formeln abgefasst werden? Es offenbart sich und dann ist es recht.

× Die von den Menschen gesetzte Ordnung aber ist labil und wandelbar. Ja sie muss geändert werden, wenn sie den Anforderungen nicht mehr entspricht. "Gott will nicht, dass Moder und Verwesung dem Leben den Platz nehmen. Wo sie es tun wollen, da sendet er seine Geisseln herab, welche das Bestehende stürzen und Neues gründen".⁺⁺⁺ Dann wird der Codex, der bisher gegolten hat totes Papier, das geschriebene Gesetz ein stummer Buchstabe. Das sind die Krisen der Weltgeschichte."⁺⁺⁺⁺

Als ein lebendiger Organismus ist die Welt dem "Naturgesetz des Blühens und Welkens" unterworfen⁺⁺⁺⁺. Nirgendwo darf eine Stagnation eintreten, sonst "können ganze Stämme, wenn sie gleich in physischer Kraft fortleben, moralisch aussterben und verwesen."⁺⁺⁺⁺⁺ (82)

+ Freim. 1830 Nr. 171.

++ "Wiener Bilder" S. 428, 443 f.

+++ Freim. 1830 Nr. 171.

++++ ebd.

+++++ Freim. 1831 Nr. 256.

+++++ ebd. Nr. 88.

Alexis zeigt sich darin als ein Vertreter der vitalistisch - organischen Staatsauffassung, die vorgebildet schon bei Herder und Burke (83), später von den Romantikern übernommen und insbesondere von Adam Müller, den Rechtshistorikern Savigny und Eichhorn, von Ranke, Niebuhr, Steffens und Schelling vertreten und weiter ausgebildet wurde.

Vor allem war es das Problem der Regeneration, mit dem Alexis sich beschäftigte. Weil die Welt ein Organismus ist, darum lebt in ihr, wie er ausführt, "kraft innerer Notwendigkeit"⁺ das Verlangen nach Regeneration. "Auch scheinbar Totes, geistig Untergegangenes hat nur in der Stille wieder Kräfte gesammelt, es steht wieder auf und fordert sein vergebenes Recht".⁺⁺ Im Roman "Zwölf Nächte" nennt Alexis die Regeneration "das Mysterium, das Elixier des Lebens, den Geist der lebendig erhält".... "Es stirbt keiner mehr, der geboren ward, keine Nation mehr, die ist, geht unter, wenn sie es hat".⁺⁺⁺ Darum ist für jeden Staat die erste Forderung die stetige Erneuerung, "sonst stockt das Blut und wird dumpf".⁺⁺⁺⁺ In dieser Betonung der Blutsauffrischung berührt Alexis sich auf das engste mit ähnlichen Gedanken Zacharias Werners ("Die Söhne des Thals"), Arnims ("Die Kronenwächter"), Fouqués ("Der Zauberring"), E.T.A. Hoffmanns ("Die Elexiere des Teufels"). Nadler hat zuerst auf den tieferen Zusammenhang dieser Gedanken bei den Romantikern aufmerksam gemacht,⁺⁺⁺⁺⁺

Solche Zeiten der Wiedergeburt sah Alexis für Preussen in den Befreiungskriegen, für Frankreich in der grossen Revolution. Hier zeigte es sich, dass

⁺ Freimüthige 1831 Nr. 182.

⁺⁺ ebd. 1835 Nr. 31.

⁺⁺⁺ "Zwölf Nächte" II. S. 61.

⁺⁺⁺⁺ "Herbstreise" II. S. 270.

⁺⁺⁺⁺⁺ Josef Nadler, "Die Berliner Romantik 1800-1814" (1920)

Regeneration durchaus spontan ist. Sie wächst aus "dem Impuls des Augenblicks"⁺ heraus, sie ist "die Macht des Unwillkürlichen".

Berufen zum Träger der Regeneration erschien Alexis zunächst das Volk sodann die grossen Führungspersönlichkeiten. Er schätzte durchaus das persönliche Gewicht leitender Staatsmänner. "Geschichte kann gemacht werden durch grosse Charaktere". So würdigte er vor allem Friedrich d. Gr. und Napoleon, aber auch Danton, Mirabeau, Robespierre galten ihm als "Charaktere von überwiegender, entscheidender Kraft".⁺⁺ Eindringlich verteidigte Alexis das besondere Recht des Genies. Er sprach ihm die Macht zu, "die alten Regeln zu zerbrechen und neue durch die Tat aufzustellen".⁺⁺⁺ "Wie verstummt die schulmeisterliche Anklage, dass sie unrecht handelten - vor dem ewigen in ihre Brust geschriebenen, göttlichen Recht, welches sie aller Welt durch den Erfolg dartaten?"⁺⁺⁺⁺ (84)

Aber Alexis gab zu, dass die Regeneration eines Staates nicht immer explosiv vor sich zu gehen brauche, dass auch eine innere, stille Erneuerung stattfinden könne. Sie liegt in der Ertüchtigung und Aktivierung der verantwortlichen Regierungen, in der Mischung der Stände, in der Erziehung des Volkes zur Mitarbeit am staatlichen Leben. Hierin steht Alexis ganz auf dem Boden des Freiherrn vom Stein, des grossen preussischen Reformators, wie überhaupt die Ideen und Bestrebungen des Zeitalters der deutschen Erhebung von wesentlichem Einfluss auf seine politische Überzeugung war. Überall in Alexis' Schriften stossen wir auf Stein'sche Gedanken, und in "Haus Dusterweg" vergleicht er das grosse Reformwerk mit einem Zugwind, der wohltätig reinigend durch die

⁺ Freim. 1830 Nr. 171.

⁺⁺ ebd. 1831 Nr. 5.

⁺⁺⁺ ebd. 1830 Nr. 171

⁺⁺⁺⁺ ebd.

alten Mauern fuhr. "Die kühnen Männer liessen sich nicht irremachen, sie meinten, auf Krücken gehe nicht das Leben, und wo es gelte, ein ganzes Gebäude zu retten, komme es nicht auf zerstörte Spinnewebe an. Von nichts als ihrem grossen Bewusstsein unterstützt führen sie fort niederreisend zu bauen. Ihr Gott war das Tageslicht, ihr Werk war ihr Lohn - sie retteten den Staat".⁺

Durch diesen Glauben an Regeneration und Reform war Alexis befähigt, auch den Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden, und er vermied zugleich eine reaktionäre Haltung und die Gefahr des tatenlosen Quietismus, der leicht als Konsequenz aus dem System Burkes gezogen werden konnte (Haller!), und dem tatsächlich viele Romantiker zum Opfer gefallen waren.

Auch in der Auffassung des Mittelalters zeigte Alexis einen realeren Blick als viele seiner Zeitgenossen. Kein verschwommenes, fantastisches Gebilde war es ihm mehr. Nachdem er mittelalterliche Quellenschriften gründlich kennen gelernt hatte, war er überzeugt, dass "das Mittelalter in seiner Wahrheit etwas ganz anderes war", als man in der romantischen Vorstellung es sich ausmalte. "Es gab eine Freiheit der Individualitäten. Jenes Erstarren in Devotion der Untertanen vor dem Fürsten ist erst die Ausgeburt späterer Zeiten, dem Geist des Mittelalters war es fremd".⁺⁺

"In seiner vollen sinnlichen Kraft und Naivität"⁺⁺⁺ setzte Alexis das Mittelalter bewusst in Gegensatz zu der "modernen, sentimental und reflektierenden Welt". Lebensfreude und kecke Daseinslust rühmte er den mittelalterlichen Menschen nach, denen - wie er meinte - "die Liberalen ebenso einseitig

⁺ "Haus Düsterweg" S. 369.

⁺⁺ Zeitung für die elegante Welt 1843 S. 96.

⁺⁺⁺ Blätter für literarische Unterhaltung 1831 S. 1281.

den alleinigen Stempel der Rohheit aufdrücken (86), als die girrenden Verehrer des temporis acti den der Keuschheit".⁺ So bewies Alexis einen gesunden Blick, wenn er dabei auch voll Pietät und Ehrfurcht an der Vergangenheit hing und stets für Erhaltung des Gewachsenen und Gewordenen eintrat.

Alexis' Verhältnis zu den naturrechtlichen Bestrebungen
der Aufklärung und der französischen Revolution:

Es war nur natürlich, dass dieser Verfechter preussischer Reformgedanken, dieser Schüler der historischen Rechtsschule, dieser Anhänger romantisch-konservativer Gesinnung ein Gegner der durch die französischen Aufklärer verkündeten und durch die Revolution von 1789 verwirklichten Ideen des Naturrechts war. Wie Adam Müller hasste Alexis "die toten Begriffe", die rationale Regelung, die die Aufklärer überall an die Stelle der Erfahrung gesetzt hatten. "Dem Weltgeist aus dem Codex vergangener Jahrhunderte Gesetze vorschreiben zu wollen, ihm Grenzen zu stecken, das ist ein Frevel wie der der Jakobiner, die das ganze Welt- und Menschenleben in Begriffe einpferchen wollen. Es reicht kein Wort, kein Begriff, keine Theorie für die Allgewalt der Lebenskraft".⁺⁺ War ihm doch gerade der Ausgang der französischen Revolution der beste Beweis für den Wahnsinn dieser Staatslehre. (87) "Immer führt das starre Geradeausgehen nach einem Prinzip, das man als das rechte, allein wahre, allein seligmachende erkannt, ohne rechts und links nach Umständen und Verhältnissen sich umzusehen, immer führt diese Herrschaft des toten Begriffs zum Verderben. Der Jakobinismus in der französischen

⁺ "Schattenrisse" S. 97 f.

⁺⁺ "Freimüthige" 1831 Nr. 104 dsg. "Wiener Bilder" S. 399.

Revolution folgte diesem toten Begriff, und indem sein Prinzip war: Freiheit und Gleichheit, stiess er schonungslos um: die Ehrfurcht vor dem Überkommenen, die Ideen der Gnade und Liebe, die im Königtum liegen, und endlich den Begriff des Gesetzes und des Rechts und blieb bei Blut stehen. Die letzte Stufe auf dieser Leiter zur Freiheit und Gleichheit war die höchste Willkür."⁺ Die Ideale der französischen Aufklärer, die Menschenrechte, erschienen ihm entweiht und abgenutzt, "heilige Zwecke, aufgebraucht zum Blutvergiessen seit der grossen Revolution, nachdem sie die arme Menschheit ausser Atem gebracht haben."⁺⁺ Verächtlich spricht Alexis vom "planierenden Freiheitssinn,"⁺⁺⁺ wie ihm überhaupt das Wort Freiheit "durch die Greuel des Terrorismus geradezu vergällt" (Penelope 1840) ist. - Verständnislos stand er den Nachahmungen der französischen Revolution in den südlichen Ländern Europas gegenüber, verwundert, dass diese "jene Kinderträume noch für Freiheit hielten." ⁺⁺⁺⁺ Sein Freiheitsbegriff war von Jugend auf ein anderer. "Wir auch ehren die Freiheit" - heisst es in einem Aufsatz gegen den Liberalismus - "aber eine, deren Idee nicht der Verstand allein erfasst und umfasst, eine Freiheit, die in keine Theoreme eingeteilt, neben denen der Gerechtigkeit auch den Gesetzen der Liebe ihr Recht lässt, eine Freiheit, die neben dem Sichtbaren auch etwas Unsichtbares glaubt und sich nicht für perfekt und perfektibel hält." ⁺⁺⁺⁺⁺ Schon ein Jahr vorher hatte Alexis in einem (nicht bei Goedeke verzeichneten)

⁺ Freim. 1830 Nr.161

⁺⁺ "Destereche" in "Berliner Conversationsblatt" 1829 Nr.5
vgl. auch ähnlich "Zwölf Nächte" I S.228 "Victoire" S.89

⁺⁺⁺ Freim. 1835 Nr.61

⁺⁺⁺⁺

"Wanderungen im Süden" S. 243 f.

⁺⁺⁺⁺⁺ Freim. 1831 S.256

Aufsatz "Der Globe und der Figaro" die Eigentümlichkeit des deutschen Freiheitssinnes betont, der sich darin vom französischen unterscheide, dass er sein Mass kennt, dass er im Kampfe selbst vor Überschreitung desselben zurückschrickt.⁺ Wir wollen Zufriedenheit, unsere hitzigen Nachbarn: Neues".⁺ Nur die Schweizer Bergfreiheit liess er als eine Ausnahme, "eine Rarität"⁺⁺, im europäischen Staatsleben gelten.

Auch das Gleichheitsstreben der französischen Aufklärer lehnte Alexis als eine Vernichtung der Mannigfaltigkeit historischer Erscheinungsformen ab. So sagte ihm auch nicht Montesquieus Programm vernunftmässiger Gewaltenteilung zu, wenn er auch den Gedanken des konstitutionellen Königtums nicht unbedingt verneinte, während ein tiefes Misstrauen gegen die politischen Fähigkeiten der Masse ihn Volkssouveränität und Demokratie durchaus ablehnen liess. Auch Rousseaus Lehre vom Contrat social wies er zurück. Die Flucht aus dem staatsbürgerlichen Leben und seinen Pflichten, wie sie Rousseau predigte, hatte er schon früh in seinem Roman "Die Geächteten" abgelehnt. —

Andererseits war Alexis nicht blind den Gütern gegenüber, die die französischen Aufklärer gebracht hatten. Ihren Blick auf die reale Wirklichkeit, die Gedanken der Erziehung und der Toleranz bejahte er durchaus. Zwar liess er sich dadurch nicht abhalten, Übertreibungen gelegentlich zu parodieren, wie etwa in der Figur des aufgeklärten Pastors Blühdorn (Acerbi), der da meint: "Adam Müller, Haller, Schlegel — pure Dummheiten und reiner Aberglaube, was wir mit den Kinderschuhen ausgetreten hatten —", der aber dafür auch mit seinen Erziehungsmethoden wie Bohm im Roman "Cahanis" in die Brüche geht.

⁺ Freim. 1830 Nr.196

⁺⁺ "Schattenrisse" S.176

Willig erkannte Alexis auch den Einfluss an, den die französischen Staatsrechtslehrer auf den Staat des aufgeklärten Despotismus, der auf Volkswohlfahrt, Recht und Humanität aufgebaut war und in Preussen und Österreich durch Friedrich den Grossen und Josef II. vertreten wurde, ^{haben} wenn er auch andererseits zu sehr von Stein und der neuen Zeit beeinflusst war, um die Forderung des aufgeklärten Absolutismus: Alles für das Volk, nichts durch das Volk - unbedingt zu vertreten. Auffällig ist, dass der Machtgedanke, der ebenfalls dem aufgeklärten Despotismus zugrunde lag, in Alexis, der sonst so stark den Wert der Tradition und des Überlieferten betonte, einen beredten Vertreter fand. Schon im Roman "Cabanis" hatte er das unbedingte Machtrecht des Genies verteidigt.⁺ Auch in den "Schattenrissen" 1834, als er sich gegen die "Württembergische Opposition", die für "das gute, alte Recht" kämpfte, wandte, wiederholte er diese Auffassung. "Der Wurm hat ein Recht nicht zertreten zu werden. Alexander hatte Recht, die alten Sachsen hatten ein herrliches Recht, ihr Vaterland und ihre Götter gegen die Franken zu verteidigen, aber Kaiser Karl hatte noch besser Recht, die Störrigen, die seinem Weltplan entgegen waren, zu unterwerfen. Um Friedrichs geschriebenes Recht auf Schlesien stand es schwach; durch die Tat hat er bewiesen, dass er ein starkes hatte."⁺⁺

Alexis' Verhältnis zum deutschen Liberalismus:

Am stärksten zeigten sich die Einwirkungen des Naturrechts und der französischen Aufklärung in dem Frankreich nahen Süden und Westen Deutschlands. In der Zeit

⁺ "Cabanis" II S.67,142

⁺⁺ "Schattenrisse" S.131

von 1814 - 1819 hatten Nassau, Bayern, Baden, Hessen, Württemberg sich Verfassungen errungen. Die konstitutionelle freiheitliche Bewegung wurde erneut 1830 durch die Julirevolution geschürt. Da ward der südwestdeutsche Liberalismus zu einer Macht, mit dem sich insbesondere Norddeutschland und Österreich auseinandersetzen mussten.

Oft und eindringlich hat Alexis zum Liberalismus Stellung genommen. ("Wiener Bilder", "Schattenrisse", Aufsätze im "Freimüthigen"⁺) Standen doch hier in der politischen feindlichen Front auch seine literarischen Gegner: Menzel, Börne, Gutzkow. Wenn Alexis auch stets bewusst Dichtung und Politik zu scheiden suchte, so kam es ihm doch immer auf klare und grundsätzliche Auseinandersetzung an.

Vieles, was Alexis an den Vertretern der französischen Aufklärung gerügt hatte, machte er auch den deutschen Liberalen zum Vorwurf, die nur die Barbarei des Mittelalters und die werdende Vollkommenheit der Zukunft kannten, alles Persönliche im Verhältnis zwischen Volk und Regierung entfernt wissen wollten und "den einst so hellen Glockenschlag deutscher Treue als Unkenruf verdächtigten, von der doch die Völker meinten, dass sie sich wohl vertrage mit des Mannes Selbstgefühl, mit Stolz und auch mit Freiheit." Auf die Eigenart des deutschen Volkscharakters und seiner Entwicklung wies Alexis warnend hin: "Sollen wir nun plötzlich wie die Franzosen einen Punkt machen hinter dem Alten und ganz von vorn anfangen! Einregistrieren sollen wir das Geschehen als gewesen in den historischen Aktenschrank?... Jene Wut, etwas abzutun, abzuschliessen

⁺ Freim. 1830, Nr. 31; "Die literarischen Bewegungsparteien und Mundts Zodiacus"
ebd. 1831 2. April "Zur Tagesgeschichte"

ist durchaus undeutsch. Unsere Bildungsprozesse sind langwierig, während es ganz französisch ist, das noch Unentwickelte rasch in Begriffe zu schliessen und in Worte zu fassen. ... Weiter sollen wir vorwärts, aber die Stufen nicht fortstossen, auf denen unsere Väter schon standen."⁺ Besonders heftig wehrte er sich gegen die Nachahmung des Franzosentums. Es schmerzte ihn, dass der Deutsche "den bebänderten Wimpeln des französischen Liberalismus blind und taub zujubelt", als ob er nichts Besseres in sich fühlte und nur in diesem "neuen Bacchuszug" Heil zu suchen wäre, dass er die Freiheit in "dem modernen Donquichotismus der Weltbeglückungsritter von der äussersten Linken sucht und nicht in den Männern, die wie Chatam, Burke, Kosziusko, Chateaubriand, Royer Colard, Martignac und Brougham nicht glaubten, dass die Freiheit in der Zerstörung aller Erinnerungen läge."⁺⁺ Alexis machte besonders darauf aufmerksam, dass das, was die Franzosen den Deutschen aufschwätzen wollten an Idealen wie das "ubi bene ibi patria", "diesen kalten Verstandessatz, der nun den Deutschen als höchste Errungenschaft menschlicher Weisheit gepredigt wird", ihrer eigenen Einstellung gar nicht entspricht. "Der Gedanke an das Vaterland muss da sein, das lehrt uns gerade das Volk, welches den Namen Liberalismus, Weiterleuchtung, Intelligenzfortschritte immer im Munde führt, das französische. Ohne den speziell französischen Egoismus (einen löblichen) im Rücken hätten die Franzosen seit 40 Jahren nicht das getan, was sie getan haben. Die Welt beglücken zu wollen und an sich selbst nicht dabei zu denken, das kommt nur einem ehrlichen deutschen Träumer in den Sinn."⁺⁺⁺ Der Glaube der Liberalen an einen Völkerfrühling

⁺ Freim. 1835 Nr.31

⁺⁺ ebd. 1831 S.256

⁺⁺⁺ ebd.1831 Nr.103

schien ihm ein Schemen, überhaupt da dieser Völkerfrühling gewaltsam heraufgeführt werden sollte, und man darunter einen plötzlich aufgefundenen und allgemein gültigen Weg des Heiles für alle Völker verstand. Ironisch meinte er: "Wie kann man diese blasierte Frucht der Reflexion, die Spätgeburt der Über- bildung, die Fata Morgana, nach deren Ufern das Missvergnügen Anker wirft ..., mit dem Frühling vergleichen."⁺

Auch sonst gingen seine Anschauungen und die der Liberalen auseinander. Waren viele Vertreter des Liberalismus für politische Zentralisation, so pries Alexis die Selbstverwaltung und das individuelle Leben in den Provinzen. Ihm, dem strengen Monarchi- sten, sagte auch die demokratisierende Tendenz nicht zu. In ih- rem Streben nach unterschiedsloser Gleichheit sah er nur eine Erfüllung krassester materieller Wünsche.⁺⁺ Betonte der Libera- lismus Nützlichkeit als erstes Lebensziel, und wies er nach Ame- rika als Land aller erfüllbaren Wünsche, so wehrte Alexis sich dagegen und hob neben den wirtschaftlichen Vorteilen die ideel- len Güter hervor und liess keine Gelegenheit vorübergehen, ohne auf Amerikas Mängel und die Enttäuschung der dorthin Ausgewan- derten hinzuweisen.

Suchten die Liberalen Rückhalt und Verbindung mit Westeuropa, so vertrat Alexis den engen Anschluss an Österreich, die Ein- heit Grossdeutschlands als einer starken mitteleuropäischen Macht und sparte kein Wort, um deutsches Selbstgefühl und Na- tionalbewusstsein zu stärken. Dem Napoleonlobgeschrei der Libe- ralen setzte er die Autorität deutscher Grössen, insbesondere Friedrichs d.Gr. und Goethes entgegen.

⁺ "Wiener Bilder" S.403

⁺⁺ ebd. S.402

Auch die Betonung des positiven Christentums trennte Alexis von den Liberalen. Besonders deutlich brachte er das in der "Lady Morgan-Kritik"⁺ zum Ausdruck. Dieser Philantropin und Weltbürgerin, dieser unermüdlich den march of intellect, den Sturm marsch der Aufklärung schlagenden Frau warf er besonders den Mangel an Frömmigkeit und religiösem Gefühl vor. (88)

Auch die Kampfmethod der Liberalen sagte ihm nicht zu. Dem ruhigen, reservierten Norddeutschen war süddeutsche Art fremd, die auf laute und populäre Wirkung ausging.

Bestärkt wurde er in seiner Abneigung durch die Eindrücke, die er auf seiner Reise durch Rheinbayern, die Hochburg des deutschen Liberalismus, empfing. Überheblichkeit, Hass auf Preussen, "wo die Leute nichts Besseres wüssten, als auf das Feld zu gehen, im Schweiss des Angesichtes zu arbeiten und sich Schläge und Lohn geben zu lassen"⁺⁺, Dummheit und Unzufriedenheit fand er bei den rheinbayerischen Liberalen. Fremd erschien ihm diese Art. In Bequemlichkeit und Mangel an Opfersinn suchte er die Erklärung. "Sie wollen, dass man sie singen, tanzen und trinken lasse, aber keine Steuern zahlen."⁺⁺⁺ Als Abnormität allein kann er sich den liberalen Rausch, der alle erfasst hatte, erklären. "Ich wusste kaum, ob ich in dem Wahnsinn, entsprungen aus irriger Anschauung der Verhältnisse, noch eine deutsche Wurzel suchen sollte, wenn ich mich nicht eines Knipper Dolling oder Johann von Leiden zur rechten Zeit erinnert hätte."⁺⁺⁺⁺ Allerdings war Alexis ehrlich genug um zuzugeben, dass er

⁺ Bl.f.l.U. 1829 Nr.270f.

⁺⁺ "Schattenrisse" S.49 vgl.auch S.63f. S.71

⁺⁺⁺ ebd. S.67

⁺⁺⁺⁺ ebd. S.68

da unten auch besonnenere Leute gefunden hätte, denen nicht "das Lob von de Wirt und de Siebenpeiper von den Lippen troff".

"Minder liberal"⁺ schien ihm Baden zu sein. "Jedermann darf seine Meinung haben, und er wird noch nicht für dümmer wie das Vieh gehalten, wenn er nicht liberal ist."⁺⁺ Allerdings reizten die Verhandlungen in der Deputiertenkammer seine Ironie. "Wie klein kam mir der Raum vor für die ungeheuren Ideen, welche hier fertig wurden."⁺⁺⁺ Vor allem vermisste er das nationale, bodenständige Element. "Abgeordnete aus dem einheimischen Bürgerstande würden zu sehr am Nächsten haften, was sie selbst angeht und die grossen Lösungen ausser Acht lassen, die von Karlsruhe aus für die europäische Menschheit erwartet werden."⁺⁺⁺⁺

Grösseres Verständnis und mehr Sympathie brachte Alexis dem württembergischen Liberalismus entgegen. Zwar erschien ihm dieser, "wie er sich heut in den Dogmen der Propaganda ausspricht, von Weltvervollkommenung träumend und alle historischen Bande der alten Weltordnung chemisch trennend und lösend"⁺⁺⁺⁺⁺, nicht dem schwäbischen Charakter zu entsprechen. Aber da die Schwaben wie er meinte, gern Hilfsbrücken bauten, waren weniger Eitelkeit und mehr Redlichkeit des Willens bei ihnen zu finden. Auch andere Entschuldigungsgründe brachte er hervor. Württemberg sei alter Kampfboden zwischen Fürsten und Ständen, wenn es auch stets "deutsche, ehrliche Kämpfe" gewesen wären, die sich von den neuen propagandistischen dadurch unterschieden, dass der Württemberger Liebe zu seinem Vaterlande und seinem Fürstenhause trage; dennoch befremdete ihn die Volksstimmung. "Bei Jung und

⁺ "Schattenrisse" S.74

⁺⁺ ebd. S.82

⁺⁺⁺ ebd. S.84

⁺⁺⁺⁺ ebd. S.85

⁺⁺⁺⁺⁺ ebd. S.121

alt, bei Männern und Frauen, dasselbe Phänomen. Es siedet und glüht wie bei uns 1813, die Kammerkämpfe sind ihre Puppe und ihre Welt." Sie begriffen nicht, dass nicht jeder mitbegeistert sein muss "über jeden kleinen Sieg ihrer kleinen Opposition ihres kleinen Ländchens. Durchgehends ein aufrichtiger Wille für das Beste, aber er hat sich zu früh gefesselt in engen Formen."⁺ Dass die Verhandlungen in der Kammer freier wären als in den anderen Süddeutschen Ländern, dass das, "was gesagt wird, Hand und Fuss habe", dass an ihren Abgeordneten "kein moralischer Flecken auszusetzen sei",⁺⁺ gab er zu, wenn er auch den Widerstand gegen den deutschen Zollverband als kleinlich ablehnte. - Paul Pfizer, der württembergische Publizist, der 1831 in seinem Buch "Briefwechsel zweier Deutschen" für die Hegemonie Preussens als des Repräsentanten der deutschen Nation eingetreten war, fand von Seiten Alexis besonderes Lob, und er meinte: "Getäuschte Erwartungen auf Anerkennung dessen, was er (Pfizer) geraten, haben ihn vielleicht tiefer in die Opposition hineingedrängt, als er wollte."⁺⁺⁺

Das grösste Interesse wandte Alexis natürlich Uhland zu, mit dem ihn auch ein persönlicher freundschaftlicher Verkehr verband (89). Schon 1828 hatte er sich lobend über den grossen Lyriker ausgesprochen.⁺⁺⁺⁺ Manches Gemeinsame teilten die beiden Männer, das juristische und historische Studium, das Hineinneigen zur Romantik, die massvolle, nach Ausgleich strebende Gesamthaltung. Ihre politischen Ansichten, da Uhland teils zum Naturrecht neig-

⁺ "Schattenrisse" S.122

⁺⁺ ebd. S.124,125

⁺⁺⁺ ebd. S.127

⁺⁺⁺⁺ "Ges.Novellen" S.IX

te, Alexis andererseits ein Gegner des "guten, alten Rechts" war, gingen auseinander. Wenig Verständnis hatte er für Uhlands Amt als Abgeordneter. Als bei Uhlands Wahl die Stimme eines armen Stellmachers den Ausschlag gab, der deswegen Kundschaft und Lebensunterhalt verlor, meinte Alexis: "So wenig ich die kleinlichen Anstrengungen begreife, um die Wahl eines Mannes zu hintertreiben, der als Freund und Feind gleiche Ehre bringt, ebensowenig hiege doch von Uhlands Ernennung ein Wohl und Wehe für das Vaterland ab, das einem Familienvater seine Familie vergessen gebot."⁺ Wie viele fürchtete er vor allem, das Uhland durch seine Pflichten als württembergischer Deputierter die Dichtung vernachlässige, und ordentlich erleichtert klingt es, wenn er versichert, dass "eine Mitteilung aus dem Munde des auch als Mensch so liebenswürdigen Mannes hoffen lasse, dass er der Muse wieder opfern wird."⁺⁺ "Sie wissen, ich teile seine Ansichten nicht" sagt Baron Landschaden in "Haus Düsterweg" von Uhland. Und doch könne er viel Schönes von ihm und der jauchzenden Volksliebe zu ihm berichten. "Es muss also ein Fonds in dem Mann sein."⁺⁺⁺

Während Alexis den süddeutschen Liberalismus grundsätzlich verwarf (90), stand er dem Liberalismus in Österreich bejahend gegenüber. Ein ganzes Kapitel seiner "Wiener Bilder" widmete er ihm. Darin nennt er den Wiener Liberalismus verschieden "von jenen Bestrebungen, die durch Stosseufzer, Worte und Taten den alteuropäischen Boden von Grund aus umackern wollen, um überall zehntenfreie Neubauten anzulegen."⁺⁺⁺⁺ Mässigkeit und Versöhnlichkeit besonders auch dem Adel gegenüber rühmte er dem österreichischen Liberalismus nach, "der nicht andere um einen Kopf kleiner machen will, um selbst grösser zu sein" und nicht nur für sich Freiheit zu wachsen fordert sondern auch für die, die daneben wachsen können und mögen.⁺⁺⁺⁺⁺

⁺ Schattenrisse S. 124 ⁺⁺ ebd. S. 129

⁺⁺⁺ "Haus Düsterweg" I. S. 233

⁺⁺⁺⁺ "Wiener Bilder" S. 399. ⁺⁺⁺⁺⁺ ebd. S. 402.